

## **Predigt von Pfarrerin Dr. Marlene Schwöbel-Hug zum Sonntag Jubilate 2020**

Predigttext: Apg 17, 22-34

Ihr Lieben,

Athen war zur Zeit des Paulus das Zentrum der Gelehrsamkeit. Hier versammelten sich Philosophen aller Richtungen, Wissenschaftler aller Bereiche. Athen war vergleichbar mit Harvard, Cambridge oder Oxford. Wer im akademischen Umfeld Rang und Namen hatte, wollte dort lehren, unterrichten. Auf dem Areopag sollte Paulus seine neue Lehre vorstellen. Der Areopag war ein Hügel in der Mitte Athens. Gleichzeitig aber auch das Gremium, das die hohe Gerichtsbarkeit, sowohl in weltlichen als auch in heiligen Angelegenheiten vertrat.

Ob es sich bei Paulus' Auftreten auf dem Areopag nun um den Ort oder das Gremium handelte, spielt eigentlich keine große Rolle. Es war, im wörtlichen Sinn, ein erhabener Platz, auf dem er sprach, ein Platz, auf dem eine gebildete, eine interessierte, auch eine neugierige Öffentlichkeit sicher war.

Die Athener, so heißt es im Vers 21, waren immer offen für Neues, Ungewohntes, Spektakuläres. Sie waren regelrecht süchtig nach Interessantem, seien es solide Nachrichten oder heute würde man sagen fake news. Hauptsache es war ausgefallen und Aufsehen erregend. Fast könnte man die Treffen dort mit einer modernen Talkshow vergleichen. Ideen, Ansichten, Erkenntnisse wurden vorgestellt, ausgetauscht und mehr oder weniger aggressiv diskutiert.

Paulus also war eingeladen zu solch einer „Talkshow“. Und er nutzte seine Chance, vor vielen Menschen über seinen Glauben zu sprechen. Der christliche Glaube war anders, neu, ungewöhnlich. Dass Götter Menschengestalt annahmen, war in der griechischen Religion nicht fremd, aber dass es nur einen Gott gab, der in einem Menschen deutlich machte, wie er sich Gemeinschaft, Miteinander, Anbetung, Leben insgesamt vorstellte, das war fremd. Paulus setzt mit seiner Predigt oder Rede bei der Erfahrung der Athener an. Viele Tempel, viele Götterstatuen und Altäre zierten die Stadt. Götter der Jagd, der Landwirtschaft, der Schönheit, der Künste, der Meere, der Höhen und der Tiefen, des Olymp und der Unterwelt wurden verehrt.

Damit man keinen vergaß, der das eventuell übel nehmen konnte, gab es auch einen Altar für den unbekanntem Gott. Diesen Gott, so Paulus, könne er den Zuhörern vorstellen: Es ist ein Gott, der die Welt erschaffen hat, ein Gott, dem Himmel und Erde und alle Kreatur ihre Einzigartigkeit verdanken. Dieser Gott hat keinen festen Wohnsitz in einem Tempel, kann also auch dort nicht verfügbar gemacht werden. Er kann auf der ganzen Welt, in allen Ländern, in Städten und auf dem Land gesucht und gefunden werden. Für alle Menschen ist er da, alle können sich ihm anvertrauen, er hat das Leben jedes Einzelnen in seiner Hand und will allen nahe sein. Er hat allen Menschen Würde verheißen, ihnen Gotteskindschaft geschenkt durch seinen Sohn Jesus Christus.

In einer Gesellschaft, in der jeder Gott, jede Göttin seinen oder ihren besonderen Zuständigkeitsbereich hatte, war das, was Paulus sagte, fast unvorstellbar. Dass ein Gott für alle Menschen gleichermaßen da sein wollte, dass sich alle an ihn wenden können, dass er unabhängig war von Opfern, von Gebäuden, von der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Göttern, das war salopp gesagt, harter Tobak. Ein Gott, der die Menschlichkeit gewählt hatte, nicht um Kriege zu führen oder Menschen als Werkzeuge zu benutzen, das war schwer nachzuvollziehen. Vor dem Gott, den Paulus verkündete, spielte Stand, soziale und finanzielle Stellung keine Rolle. Der christliche Glaube und seine Erklärung muteten den Athenern viel zu.

Besonders außergewöhnlich allerdings war die Botschaft von der Auferstehung der Toten, die Jesus für die ganze Menschheit zusagte. Leben über den Tod hinaus, Leben nicht in einer dunklen, kalten Schattenwelt, sondern umgeben von Wärme, Liebe, Geborgenheit, das war noch schwieriger zu hören. Gleichzeitig wollte dieser Gott, dass er allein angebetet wurde, dass man sein Leben ihm ganz anvertraute. „In ihm leben, weben und sind wir“ fasste Paulus seinen Glauben zusammen. Das heißt, dass Gott dem Leben Sinn, Richtung, Gestaltungsspielraum und Orientierung schenkt. Freiheit in Gebundenheit.

Die Menschen auf dem Areopag schienen zu merken, es handelt sich hier nicht um einen neuen Philosophen oder Geschichtenerzähler, der etwas Interessantes und Außergewöhnliches zum Besten gab. Sie spürten, dass dieser Glaube, den Paulus ihnen darlegte, das ganze Leben ausmachte und darüber hinaus gelten würde.

Das war für viele der Zuhörer denn doch zu viel und zu anstrengend. Sie sollten ihr Leben an diesem Gott und an diesem Jesus Christus ausrichten, das wollten und konnten sie nicht. Sie

verspotteten Paulus, sie griffen ihn verbal an, verunglimpften ihn. Daraufhin zog sich Paulus zurück. Er hatte gesagt, was er sagen wollte. Den Glauben an- oder abzulehnen ist Sache jedes Einzelnen. Das respektierte er. Er wusste, es gibt Diskussionen, die nicht weiterführen. Es gibt die Weisheit, dann zu schweigen. Reden um des Redens willen war nicht seine Sache und ist auch nicht unsere.

Für andere, wenige, war diese Botschaft dagegen ein großer Befreiungsschlag. Gott wollte ihnen nahe sein, für sie da sein, ihnen zeigen, wie sie mit Gott und der Welt leben konnten. Die gesamte Welt als Schöpfung verdiente Aufmerksamkeit, war ein Geschenk, das mit Verantwortungsbewusstsein angenommen und behandelt werden sollte. Menschen wurde Eigenständigkeit und Verantwortung, Rücksicht, Verstand und Herz zugetraut und, ganz wichtig, Freiheit in Entscheidungen.

Bis heute ist das im christlichen Glauben so. Auch in diesen Zeiten, in denen uns in vielen Bereichen Freiheiten für eine gewisse Zeit genommen sind. Die Freiheit, mit unserem Gott in Kontakt zu treten, bleibt. Da gilt kein Kontaktverbot. Er will unseren Horizont weiten, auch wenn Landesgrenzen geschlossen sind. Er gibt uns ein Herz für die ganze Welt und schenkt uns die Freiheit, auch in unserem Umfeld zu schauen, wo unser Areopag sein könnte, in der Familie, im Beruf, im Bekanntenkreis. Ihn können wir auch in der Stille loben, in ihm können wir uns auch mit Abstand, verbunden miteinander fühlen. Wir wissen: „In ihm leben, weben und sind wir.“ Wie auch immer *Jubilate deo*, lobt Gott.

Amen